



So kann die Bevölkerung vom Windpark profitieren

Ein möglicher Windpark in der Gemeinde Kirchberg soll als Bürgerwindpark umgesetzt werden. Das heisst, die Gemeinde und die Einheimischen würden die Anlage mitbesitzen und davon profitieren, erklärt Martina Nigg, Geschäftsführerin der Windenergie Schweiz AG, die das Projekt umsetzen möchte.

Seit Herbst 2025 steht im potenziellen Windparkgebiet Hamberg/Alvensberg eine Installation, die verschiedene Windmessungen durchführt. Diese bilden die Grundlage für den Entschluss, ob dort mit Windenergieanlagen wirtschaftlich erneuerbarer Strom produziert werden kann. Hinter dem Projekt steht die Windenergie Schweiz AG. Sie will das Projekt als Bürgerwindpark umsetzen. Damit könnte die einheimische Bevölkerung doppelt profitieren: mit der Nutzung von regional produziertem Strom und mit dem Ertrag aus dem Energieverkauf.

Es braucht viele Abklärungen ...

Das Projekt in Kirchberg ist eines von gut 20 Projekten, welche die Windenergie Schweiz AG derzeit verfolgt. «Welche letztlich umgesetzt werden, ist noch ungewiss», sagt Martina Nigg, Geschäftsführerin der Windenergie Schweiz AG. Von der Idee bis zur Realisierung einer Windenergieanlage rechnen Projektentwickler im Optimalfall mit fünf bis sieben Jahren. Im ersten Jahr werden Vorabklärungen gemacht. Im Kanton St.Gallen kommen dafür nur jene Gebiete in Betracht, die im kantonalen Richtplan als geeignet für Windparks ausgeschieden wurden. In einem nächsten Schritt folgt eine Machbarkeitsstudie. Diese soll Fragen klären wie das Windpotenzial, Auswirkungen von Schall, Schatten-



Bis zur Realisierung einer Windenergieanlage dauert es im Optimalfall zwischen fünf und sieben Jahren.

wurf und Infraschall oder wie die Anlage ans Netz angeschlossen wird. Bereits in diesem frühen Stadium werden die Eigentümerinnen und Eigentümer des Landes involviert. Je nach Ausgang der Machbarkeitsstudie beginnt die Planung für Windmessungen sowie die restlichen Detailprüfungen inklusive der Umweltverträglichkeitsprüfung. Erst dann werden die Windmessanlagen aufgestellt, mit denen ebenfalls Erkenntnisse zur Umweltverträglich-

keit gewonnen werden. In der Regel dauern diese Detailprüfungen 12 bis 18 Monate. Im Gebiet Hamberg/Alvensberg ist die Projektplanung im Herbst in diese Phase eingetreten. Wenn sich abzeichnet, dass sich das Gebiet für die effiziente und wirtschaftliche Produktion von Windenergie eignet, werden Zufahrten und Netzanschlüsse detailliert geplant. Zu diesem Zeitpunkt fällt auch der Entscheid für die Turbinen und es werden erste Genehmigungs-

anträge gestellt. Für die Erteilung der Baubewilligung, zu welcher auch die Genehmigung durch das Eidgenössische Starkstrominspektorat ESTI gehört, rechnet die Windenergie Schweiz AG mit einem weiteren Jahr. Nach einer Bauzeit von gut zwölf Monaten ist die Windenergieanlage betriebsbereit. Noch, sagt Martina Nigg, habe die Windenergie Schweiz AG trotz intensiver Vorarbeit keinen Windpark in der Schweiz realisieren können.

... und viel Überzeugungsarbeit

Das Wichtigste auf dem Weg zu einer Windenergieanlage ist für sie, dass die Bevölkerung involviert ist und dass deren Fragen und Bedenken angehört und ernst genommen werden. «Es kursiert sehr vieles im Zusammenhang mit Windenergieanlagen», sagt Martina Nigg. «Viele dieser Befürchtungen lassen sich mit Fakten und Beobachtungen widerlegen.» Dennoch braucht es viel Überzeugungsarbeit, um das Wohlwollen der Bevölkerung zu gewinnen. Ein Argument, das Martina Nigg immer wieder hört, ist, dass die Bevölkerung einer Gemeinde die Windanlagen vor der Nase haben, die Einnahmen und die Gewinne aber in Energieunternehmen fließen. Diese Bedenken kann sie nachvollziehen. Die Windenergie Schweiz AG plant daher für ihre Projekte eine Bürgerbeteiligung. «Während der Planung und der ganzen Prüfungsphase kümmert sich unsere Firma um die Projekte und trägt das finanzielle Risiko», erklärt sie. Sobald sich abzeichnet, dass ein Windpark umgesetzt werden kann, werden die Anwohnenden eingeladen, sich finanziell am Projekt zu beteiligen. Drei Viertel der Investitionen werden freigegeben. Wie gross der jeweilige

Anteil der einzelnen Personen ist und wie viele Beteiligte es geben wird, ist auf die Projekte abgestimmt. Gleich ist bei jedem Projekt, dass die Windenergie Schweiz AG einen Viertel selber behält und dass die Standortgemeinde und/oder der lokale Energieversorger, falls gewünscht, beteiligt ist. «Die Bürgerinnen und Bürger können so doppelt profitieren», streicht Martina Nigg hervor. Zum einen sind sie direkt an den Gewinnen beteiligt, zum anderen ist es das Ziel, dass sie erneuerbar produzierte Energie von «ihrer» Anlage zu einem vorteilhaften Preis beziehen können.

Beteiligung nach Plaunungsphase

So weit ist die Windenergie Schweiz AG mit der Planung in Kirchberg noch nicht. Martina Nigg ist aber zuversichtlich, dass sich das Gebiet Hamberg/Alvensberg für die Nutzung von Windenergie eignet und dass sich eine Bürgerbeteiligung umsetzen lässt. Ähnlich läuft das Verfahren bei den Windparks Krinau und Laad in der Gemeinde Wattwil. Derzeit tragen die Thurwerke AG und die Group E Greenwatt SA die Kosten für die Projektentwicklung und die Messungen. Eine Beteiligung sei in dieser Phase weder möglich noch sinnvoll, sagt Thomas Grob als Vertreter der Projektentwickler. Bei einer erfolgreichen Prüfung wird dann eine Betreibergesellschaft gegründet. An dieser werden die beiden Projektentwickler einerseits, die Bevölkerung andererseits beteiligt sein. Es werde also die Möglichkeit geben, in die Parks finanziell einzusteigen, sagt Thomas Grob und ergänzt: «Im übrigen ist zu bemerken, dass die Thurwerke AG via Gemeinde Wattwil zu 100% der Wattwiler Bürgerschaft gehört.»

HSG-Studie: So denkt Bevölkerung im Kanton St. Gallen über Windparks

Mit dem Erlass des Richtplans der St.Galler Regierung wird das Thema Windenergie im Kanton diskutiert. Vor kurzem präsentierte die HSG eine repräsentative Befragung zur Haltung der Bevölkerung zur Windenergie. Die Studie ging der Frage nach, welche Faktoren die lokale Akzeptanz eines hypothetischen Windparks in der Region St.Gallen beeinflussen, ob sich ein Windzins positiv auswirken würde und welche Rolle emotionale Dynamiken dabei spielen, wie die HSG in einer Medienmitteilung schreibt. Bei einer Abstimmung über einen hypothetischen Windpark am Rande der Stadt St.Gallen würde eine Mehrheit

das Projekt annehmen. Im Rahmen der Studie wurden die Teilnehmenden auch nach ihren Emotionen beim Anblick des hypothetischen Windparks gefragt, heisst es in der Medienmitteilung weiter. Auf einer Skala von «sehr negativ» bis «sehr positiv» konnten sie angeben, wie sie das Projekt emotional bewerten. Dabei zeigte sich: Wer den Windpark klar ablehnt, bringt negative Gefühle zum Ausdruck. Wer ihn klar befürwortet, ist auch emotional eher positiv gestimmt. Die eher Unentschlossenen äussern neutrale bis eher positive Emotionen. In einer zweiten Frage zeigte sich, dass die entschlossenen Gegnerinnen und Gegner

ihre emotionale Aktivierung höher einstufen als die Befürwortenden. Obwohl sich die Studie auf einen hypothetischen Windpark am Rande der Stadt St.Gallen bezieht, lassen sich gemäss den Studienleitern daraus auch Erkenntnisse für die Entwicklung tatsächlicher Projekte ableiten. Die Grundhaltung in der Bevölkerung ist mehrheitlich positiv, lautet ein erstes Fazit. Die kleine Gruppe entschiedener Gegner ist emotional besonders stark aktiviert. Projektentwickler sollten sich daher bewusst sein, dass diese Gruppe zwar in der Minderheit ist, aber überdurchschnittlich starke Gefühle empfindet. Das kann ihr in

öffentlichen Debatten besonderes Gewicht verleihen. Eine finanzielle Beteiligung kann die Akzeptanz erhöhen – allerdings nicht bei allen gleich stark. Stärker als finanzielle Anreize wirken glaubwürdige Projektmerkmale wie die Wahl des Technologielieferanten («made in Europe»), die Verwendung nachhaltiger Materialien und den Einbezug regional verankerter Akteure in die Trägerschaft des Windprojekts. Zudem zeigt die Studie, dass emotionale Faktoren zwar eine bedeutende Rolle spielen, es aber ebenso darauf ankommt, die Bevölkerung vom positiven Kosten-Nutzen-Verhältnis eines Windprojekts zu überzeugen.

Einladung zur Hausbesichtigung

Kreislaufwirtschaft: energietal toggenburg und die OST Ostschweizer Fachhochschule organisieren im Rahmen des Projekt Kreislaufwirtschaft im Toggenburg am Mittwoch, 3. Juni, eine Veranstaltung in Mosnang. Bei der Besichtigung eines Wohn- und Geschäftsgebäudes zeigt die Architektin Monika Mutti-Schaltegger auf, wie sie bereits vor 20 Jahren an Kreisläufe gedacht und das Haus entsprechend geplant und gebaut hat. Susanne Kytzia beleuchtet das Thema anschaulich aus der wissenschaftlichen Sicht. Der Anlass beginnt um 17 Uhr und wird mit einem Apéro abgeschlossen.

Unterstützt von:



Schnelle Glasfaser-Netze und zuverlässige Energie für das Toggenburg
rwt | thurwerke | DK Ebnat-Kappel | DK Mosnang

